



98. Dürer: Selbstbildnis des Dreizehnjährigen 1484.
Albertina

Dürer ist geboren als Sohn des Goldschmiedes Albrecht Dürer in Nürnberg im Jahr 1471. Sein Vater unterrichtete den Knaben frühzeitig in dem Goldschmiedhandwerk, wo er säuberlich arbeiten lernte. Im Jahre 1486 gab er ihn in Wolgemuts Werkstatt, in der Albrecht bis zum Jahre 1490 als Lehrknabe blieb. Die zufällig erhaltenen spärlichen Zeichnungen des Kindes — das Selbstbildnis des Dreizehnjährigen, von 1484 (Abb. 98), die Maria auf dem Thron mit zwei Engeln 1485, der Reiterzug von 1489 (Abb. 97) und einige Soldaten- und Reiterzeichnungen der folgenden Jahre deuten auf den starken Eindruck, den die flotten und locker gezeichneten Skizzen und Stiche des Hausbuchmeisters sowie Schongauers Blätter auch auf sein Gemüt gemacht haben. Das einzige Ölgemälde — das Bildnis des Vaters vom Jahre 1490 — im Halbprofil mit den Rosenkranzbetenden Händen zeigt die ängstlich steife Haltung und die magere Formengebung der Wolgemutschen Bildnisse.

In diesem Jahre begab sich Dürer — durch seinen Vater und die Genossen in Wolgemuts Werkstatt, wahrscheinlich vornehmlich durch Hans Traut von Speier, auf Schongauer hingewiesen, an den Oberrhein. Den verehrten Meister selbst fand er nicht mehr unter den Lebenden — er war 1491 in Breisach gestorben. Aber in Straßburg und Basel hat er wenigstens den starken Eindruck, den der Abgeschiedene hinterlassen, noch empfunden. Der Holzschnitt des Hieronymus vom Jahre 1492 — in der groben Schraffur und eckigen Zeichnung noch an Wolgemuts Holzschnittillustration erinnernd (Bd. 1, Abb. 40), belegt seine Tätigkeit für Basler Verleger in diesem Jahre. Seine Einwirkung auf die Basler Illustratoren, die aus Schongauers Schule hervorgingen, verraten die Holzschnitte zum Ritter vom Thurn 1493, zu Sebastian Brandts Narrenschiff 1494, und die Zeichnungen zu den ungedruckten Terenzholzschnitten, welche sich aber durch ihren manieristischen Stil von seinen gleichzeitigen eigenhändigen Arbeiten wesentlich unterscheiden. Von diesen sind nun wiederum vorwiegend nur Zeichnungen erhalten. Als besonders schöne Blätter seien die völlig Schongauerische hl. Familie in Erlangen, die Familie an der Rasenbank in Berlin, das Selbstbildnis mit dem aufgestützten Kopf in Erlangen und das nackte Mädchen von 1493 in der Sammlung Bonnet, eine zerklüftete Felswand in der Albertina, ebendort ein Aquarell, das Jesuskind als Neujahrswunsch für 1493, hervorgehoben. Der spätgotisch befangene, knorrige, spitzige Strich Schongauers beherrscht diese Arbeiten Dürers. Auch sein gemaltes Selbstbildnis vom Jahre 1493, im Halbprofil mit dem Oberkörper ungeschickt im Bildrahmen sitzend, eine stachelige Blume „Männertreu“ in den hageren Händen — vermutungsweise der Braut nach Nürnberg gesandt — fügt sich diesem Stilkreis ein. Im Jahre 1494 kehrte Dürer nach Nürnberg zurück. In der ersten Hälfte der neunziger Jahre entstanden eine Reihe kleiner